



## „Nicht von schlechten Eltern!“ – Pilotstudie zu einer therapieintegrierten Familienintervention

### Hintergrund

Wer an einer psychischen Erkrankung leidet, erlebt oft zusätzlich viele Belastungen. Doch auch das familiäre Umfeld ist dadurch betroffen. Vor allem Kinder psychisch kranker Eltern erleben neben ihren eigentlichen Entwicklungsaufgaben zusätzliche Stressoren, vermehrte elterliche Konflikte, die bis hin zu einer Scheidung reichen können, ein krankheitsbedingtes inkonsequentes und dysfunktionales Erziehungsverhalten und eine meist weniger unterstützende Umgebung. Dabei gilt, umso jünger die Kinder sind, desto stärker sind die Folgen elterlicher psychischer Erkrankungen. Viele psychisch-kranken Eltern machen sich große Sorgen darüber, keine guten Eltern für ihre Kinder zu sein. Der durch die Erkrankung hervorgerufene Stress macht es ihnen, im Vergleich zu gesunden Eltern, sogar noch schwerer, geeignete Erziehungsfertigkeiten im Umgang mit ihren Kindern anzuwenden. Ziel der Pilotstudie ist es, zu überprüfen, ob durch Triple P als Familienintervention die Erziehungskompetenzen innerhalb dieser Familien gefördert werden können, sodass sich die psychische Symptomatik, aber auch das kindliche Problemverhalten und das dysfunktionale Erziehungsverhalten verbessern.

### Umsetzung von Triple P

Die Stichprobe der Studie setzte sich aus einer Patientengruppe mit 22 Eltern und einer gesunden Vergleichsgruppe mit 20 Eltern zusammen. Das Triple P-Einzeltraining, welches aus 8–10 Einheiten besteht, wurde in den regelmäßig stattfindenden, ambulanten Psychotherapiesitzungen integriert. Dabei wurden den Eltern vor allem das Basiswissen und die zugrundeliegenden Vorstellungen, wie etwa „Kleine Veränderungen, große Unterschiede“, von Triple P nahe gebracht. Zudem erlernten die Eltern verschiedene Erziehungs- und Stressbewältigungsfertigkeiten, die sie während der Sitzungen auch einüben konnten.

### Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Studie zeigt, dass sich durch das Triple P-Elterntaining vor allem das dysfunktionale und funktionale Erziehungsverhalten deutlich verbessert. Die Auswertung unterschiedlicher Fragebögen (u.a. DASS-21, EFB-K und PEV) weist zudem auf eine Verbesserung der elterlichen psychischen Befindlichkeit und der durch die Eltern wahrgenommenen kindlichen Verhaltensauffälligkeiten hin. Vor allem die „emotionalen Probleme“ gehen bei Kindern der Patientengruppe deutlich zurück. Außerdem lassen sich vor allem in der Patientengruppe ein Rückgang der Depressions- und Angstsymptomatik sowie eine generelle Stressreduktion beobachten. Somit unterstreichen die Ergebnisse die Wichtigkeit der Berücksichtigung von Elternschaft und Erziehung in der ambulanten Einzelpsychotherapie. Dadurch können dysfunktionales Erziehungsverhalten und gleichzeitig auch kindliches und familiäres Problemverhalten verbessert werden.

Weitere Informationen finden Sie im englischsprachigen [Artikel](#) der Studie.

### Ansprechpartner

Dipl.-Psych. Dr. Doreen Hartung

E-Mail: [d.hartung@psychotherapie-frankfurt.de](mailto:d.hartung@psychotherapie-frankfurt.de)